

Forum Gesundheitsförderung und Prävention bei Kindern und Jugendlichen

Berlin, 22. Februar

Protokoll Gesprächsrunde 6: Jugendfreizeit

16:30 bis 17:20 Uhr

17:30 bis 18:00 Uhr: Plenum

11 Anmeldungen

Moderator:

Prof. Dr. Harald Michels, Hochschule Düsseldorf

Impulsgebende:

Prof. Dr. Charlotte Hanisch, Universität zu Köln

Stefan Pospiech, Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V.

Heike Hülse, Deutsche Sportjugend im Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB)

Assistenz und Protokoll: Sandra Anders

ERÖFFNUNG

Eröffnung der Gesprächsrunde und Begrüßung der Teilnehmenden erfolgt durch den Moderator Prof. Dr. Michels. Herr Prof. Dr. Michels erläutert den inhaltlichen und zeitlichen Ablauf der Gesprächsrunde. Die Diskussion soll sich an den drei im Vorfeld festgelegten Leitfragen orientieren. Ziel der Gesprächsrunde ist es, eine Kernaussagen pro Leitfrage gemeinschaftlich festzulegen, die anschließend dem Plenum durch den Moderator vorgestellt werden.

Die drei Leitfragen lauten:

- 1.) Wo liegen die größten Herausforderungen für die jeweiligen Alters-/Zielgruppen in dieser Lebenswelt im Bereich der Gesundheitsförderung und gesundheitsbezogenen Prävention.
- 2.) Was ist zu tun und welche Akteure sind (z.B. aus dem Gesundheitswesen und anderen Bereichen) einzubeziehen?
- 3.) Welchen Beitrag können Sie bzw. Ihre Organisation zur weiteren Vernetzung von primär gesundheitsbezogenen, lebensweltübergreifenden Präventionsangeboten leisten?

IMPULSE

Herr Michels stellt im Folgenden den Teilnehmenden die drei Impulsgebenden vor. Diese werden zu Beginn der Gesprächsrunde ihre Thesen in einem zeitlichen Rahmen von drei bis fünf Minuten präsentieren. Inhaltlichen Nachfragen können im Anschluss besprochen werden.

DISKUSSION

Harald Michels fordert die Teilnehmenden aus dem Publikum nun zur Diskussion der vorgestellten Thesen anhand der o.a. Leitfragen auf. Folgende Punkte werden dazu im Verlauf der Diskussion festgehalten:

Herausforderungen:

- Als eine der großen Herausforderung für die Jugendliche in der Lebenswelt Jugendfreizeit sehen die Beteiligten den **Umgang mit den (neuen) Medien** Sie bergen Risiken und Chancen zugleich. Jugendliche lösen sich in dieser Lebensphase von elterlichen Normen und bauen neue Beziehungen zu Gleichaltrigen auf, sie befinden sich in einer Spanne zwischen Veränderung und Stabilität.
- Zudem ist die **Erreichbarkeit** der Jugendlichen in ihrer Lebenswelt nicht mehr selbstverständlich. Die **aufsuchende, mobile Jugendarbeit/Streetwork** wird immer relevanter. Um Selbstwirksamkeit erleben zu können, benötigen die Jugendlichen selbstbestimmte, nicht institutionalisierte **Rückzugsräume**, in denen Selbstorganisation ermöglicht wird.
- Damit Sport- und Bewegungsangebote für Kinder und Jugendliche präventiv und gesundheitsfördernd wirken, müssen sie entsprechend gestaltet sein, d.h., auf ganzheitliche Ressourcenförderung ausgerichtet. Die **ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung** muss im Mittelpunkt stehen.

Was ist zu tun/Akteure:

- (Neue) Medien schaffen nur kurzfristige Belohnung. Jugendliche sollten in der Freizeitgestaltung durch **reale Erlebnisse und reale Beziehungen** Erfolge erleben, durch die sie sich als selbstwirksam erleben und so langfristige und nachhaltige Belohnung erfahren.
- Dazu ist es elementar, den Jugendlichen **Freiräume** zu schaffen, in denen diese reale Gemeinschaft erlebbar wird. Raum für Rückzug und Selbstorganisation ermöglicht gleichzeitig Selbstbestimmung und Selbstwirksamkeit. Dies kann durch die **sozialräumliche Vernetzung** der unterschiedlichen Akteure aus der Lebenswelt Smit den entsprechenden Partner*innen aus Suchtprävention und sozialer Gesundheit geschehen.
- Die **Partizipation** der Kinder und Jugendlichen und das Erkennen von Trends macht die Angebote für die Zielgruppe zudem attraktiver. Reale Gemeinschaftserlebnisse können als konkurrierende Freizeitbeschäftigung neben digitalen Medien bestehen => Soziale Verstärkung statt virtueller.

Ihr Beitrag:

- Die Psychotherapie **bindet Schule/Lehrer*innen und Mitarbeiter*innen der Jugendhilfe mit ein**. Durch die Zusammenarbeit z.B. mit Lehrkräften und Jugendarbeiter*innen können diese für Chancen in dieser Entwicklungsphase sensibilisiert und Freizeitaktivitäten gefördert werden, die das **Spannungsfeld Veränderung und Stabilität** aufgreifen.

- Gesundheit Berlin Brandenburg fordert die Kommunen zur **Schaffung von nicht institutionalisierten Freiräumen** auf und hilft dabei, integrierte kommunale Strategien der Gesundheitsförderung aufzubauen.
- Die Deutsche Sportjugend befürwortet ein **kommunales Bildungsnetzwerk** gleichberechtigter Akteure*innen (Kita, Schule, Kommune, Eltern etc.). Neben leistungsorientierten Angeboten im Sport sollten zunehmend freizeit- und erlebnisorientierte Angebote ausgebaut werden.

FAZIT

Harald Michels leitet die Teilnehmenden nun dazu an, aus den erörterten Punkten **Ergebnisse/ein Fazit** festzuhalten, das abschließend dem Plenum vorgestellt werden können.

Die Teilnehmenden einigen sich auf folgende Punkte:

- Selbstbestimmtes Agieren
- Kurzfristige Belohnung – nachhaltige, langfristige Belohnung
- Umgang mit neuen Medien
- Mobile Jugendarbeit
- Weg mit Schein-Partizipation
- Reale, erlebbare Gestaltungsräume schaffen
- Spanne zwischen Nachhaltigkeit und kurzfristiger Bedürfnisbefriedigung diskutieren

PLENUM

Harald Michels erläutert abschließend dem Plenum das Fazit der Gesprächsrunde „Jugendfreizeit“:

Es gibt zahlreiche Herausforderungen und Entwicklungsaufgaben, die Jugendliche zu bewältigen haben. Hierbei ist der **Umgang mit (Neuen) Medien von wachsender Bedeutung**.

Akteure/Institutionen, die sich mit Gesundheitsförderung und gesundheitsbezogener Prävention von Kindern und Jugendlichen beschäftigen, sollten die (digitalen) Medien nicht ausgrenzen, sondern diese nutzen. Digitale Medien können nicht nur als Risiken in der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen diskutiert werden, sondern ermöglichen auch wertvolle Chancen der gesundheitsfördernden Programmgestaltung.

Digitale Medien ermöglichen Kindern und Jugendlichen eine kurzfristige und sofortige Bedürfnisbefriedigung. Bei der Gestaltung von gesundheitsfördernden Angebote für Jugendliche gilt es insgesamt zu überlegen, wie das unmittelbare und situative Erlebnisbedürfnis befriedigt werden kann. Dabei muss konzeptionell überlegt werden, wie das Spannungsfeld zwischen kurzfristiger und nachhaltiger Belohnung einzuordnen ist und bewertet wird.

In diesem Kontext sollten reale Erlebnisse und Beziehungen der Kinder und Jugendlichen untereinander hergestellt werde, z.B. durch Sport. Zudem wären nicht-institutionalisierte (informelle) **Gestaltungs/-Freiräume** zu schaffen. Dies kann durch die Vernetzung kommunaler Lebensräume geschehen, die (institutionalisierte) Angebotsräume mit informellen (selbstorganisierten) Freizeiträumen verknüpfen helfen.

In der Gesundheitsförderung und Prävention bei Jugendlichen ist die mobile, die **aufsuchende Jugendarbeit immer bedeutsamer**. Daher sollten mobile Angebote der Jugendfreizeitarbeit verstärkt entwickelt werden. Auf diese Weise sollen die Kinder und Jugendlichen in ihrer sozialräumlichen Lebenswelt besser erreicht werden.

Partizipation der Jugendlichen auf allen Ebenen ist in der Gesundheitsförderung und Prävention bei Jugendlichen für erfolgreiche Angebote / Programme unverzichtbar. Es sollten Angebote entwickelt werden, die nicht nur von den Erwachsenen als gut und wertvoll erachtet werden (normative Festlegungen der Gesundheitsexperten). Es gilt Jugendliche in ihrer Selbständigkeit und Gestaltungsfähigkeit ihres Lebens ernst zu nehmen. Dies bedeutet echte Partizipation, echte Beteiligung. Diese wird für die gesundheitsfördernde Jugendfreizeitarbeit gefordert, statt der weitläufig praktizierten Schein-Partizipation.